



Beim Messias der Taiga

Weit mehr als ein frommes Gerücht: In Sibirien lebt eine ökospirituelle Gemeinschaft von mehreren Tausend Menschen rund um den Propheten Vissarion. Ein Erfahrungsbericht vom Rand der Zivilisation

Im Verzeichnis von ökologisch orientierten Gemeinschaften Eurotopia

war ich auf Ecopolis gestossen, eine Gemeinschaft von um die fünftausend Menschen, die ein einfaches, von spirituellen Werten getragenes Leben im Einklang mit der Natur führen sollen. Als an gemeinschaftlichen Lebensformen Interessierter lockte es mich, dieses Projekt zu besuchen. Vieles sprach dagegen: Ich kann kein Russisch, und die meisten Menschen der Gemeinschaft stammen aus Russland und ehemaligen GUS-Staaten. Zudem bezeichnet sich Vissarion, der Gründer und spirituelle Lehrer dieses Projekts, als der wiedergeborene

VON MATTHIAS GERBER

Gottessohn. Ich hatte einige Texte und Gebote Vissarions gelesen; einige berührten mich, andere befremdeten. Ein Freund hatte mir einen Fachartikel aus einer deutschen theologischen Zeitschrift zugehalten, in dem alle gängigen Sektenvorwürfe bezogen auf Vissarion benannt wurden. Dies alles konnte mich aber nicht abhalten – der Entschluss war gefallen. Und zudem wusste ich bereits durch telefonische Voranfragen, dass ich als Folkmusiker in der Gemeinschaft Menschen aus verschiedensten Kulturen begegnen würde, von denen ich Lieder lernen konnte.

SATANISTAS

Auf der langen Hinreise in der Transsibirischen Eisenbahn – drei ganze Tage von Moskau nach Abakan – bin ich mit zwei liebenswerten alten Menschen im Abteil, die Frau wohl über 80. Wir verständigen uns mit vielen Gesten und der Hilfe eines Wörterbuches. Ich fühle mich sehr wohl mit den beiden. Als ich jedoch erwähne, dass ich nach Petropawlowka fahre, bekreuzigt sich der Mann, sagt «Satanistas», die Frau nickt zustimmend, und die Wagenführerin zeigt sich doch sehr erleichtert, als sie hört, dass ich nur für drei Wochen dorthin fahre. In Abakan werde ich von Pawel abgeholt, welcher mich in das 150 Kilometer entfernte Petropawlowka fährt. Alle Strassen sind matschig. Zum Glück habe ich Gummistiefel dabei. Pawel bringt mich in ein kleines Gästehaus, welches von einer deutschen Frau für die Gemeinschaft gebaut wurde. Lena, eine russische Lettin, empfängt mich mit perfektem Französisch. Von meinem Zimmer aus sehe ich direkt den Haupttempel der Gemeinschaft, der in mehrjähriger Arbeit fast ohne Einsatz von Maschinen erbaut worden ist.

Bald nach meiner Ankunft hole ich einen Kessel Wasser im nahe gelegenen, eiskalten Fluss. Ausser bei starker Schneeschmelze hat das Wasser hier immer Trinkwasserqualität, obschon der Fluss schon um die 200 Kilometer von der Quelle entfernt ist. Das äussere Leben wirkt wie auf einer Alp oder in einem Dorf vor hundert Jahren: Wasser aus dem Fluss schöpfen, Plumpsklos in kleinen Häuschen im Freien, das Wasser zum Waschen wird auf dem Holzherd erhitzt. Einige Häuser haben noch keine Elektrizität, und bei denjenigen, die sie haben, steigt sie öfters aus. Nur wenige der Bewohner haben einen Computer.

SINGEN ÜBER GRENZEN HINAUS

Schnell hat sich meine Anwesenheit herumgesprochen. Schon am zweiten Abend werde ich von Svjeta und Larissa in ihre Grossfamilie eingeladen. Beide sind Grossmütter und begnadete Musikerinnen auf Klavier, Geige und mit Gesang. Und am Tag darauf kommt ein Mann auf mich zu und sagt in perfektem Französisch: «Wir sind aus einem andern Dorf hergefahren, um dich zu treffen.» Es sind Pascha, seine Frau und ihre Freundin



Ira. Am Abend gibt es wieder gemeinsame Musik, französische Chansons von Pascha, russische Lieder und spirituelle Gesänge aus aller Welt. Marina hat vor Kurzem ein wunderschönes Lied geschaffen über einen Tempel der Liebe, den wir mit unseren Herzen gemeinsam aufbauen gegen Kälte und Missverständnisse in uns. Auch Priester Sergej und zwei junge Männer, Deki und Tomas aus Litauen, singen und spielen mit. Viel Freude, Herzlichkeit und Besinnlichkeit begegnen mir. Am Tag darauf besuche ich die Liturgie im Tempel, einem warmen, achteckigen, rund wirkenden Raum aus Holz, mit vielen schmückenden Schnitzereien, schlicht eingerichtet; als Licht brennende Kerzen, beim Altar ein Foto von Vissarion. Priester Sergej, früher ein hoher Militär, hat in der Gemeinschaft vor bald 15 Jahren seine für ihn neue Aufgabe übernommen. Ruhig richtet er einige Worte an die rund hundert Anwesenden, spricht ein Gebet, bevor eine lange Phase mit Liedern folgt – durchwegs getragene, sanfte Gesänge mit mehreren Stimmen. Sie wirken wie Gebete und erlauben mir, mich zu entspannen, einfach zu sein.

VISSARIONS «LETZTES TESTAMENT»

Uscha, eine 60-jährige, warmherzige deutsche Frau, bringt mir ins Deutsche übersetzte Texte aus Vissarions *Letztem Testament*. Sie lebt seit über fünf Jahren in der Gemeinschaft. Bei der ersten Begegnung mit Vissarion verspürte sie den tiefen Wunsch: «Segne mich!» Und in der darauffolgenden Nacht hatte sie intensive Bilder von Licht, das aus Vissarions Augen leuchtete.

In jener Zusammenkunft bezeichnete er Geld als ein Instrument der Finsternis, um Menschen zu manipulieren: «Ihr tut alles, um Geld zu verdienen. Statt Schöpfer zu sein, seid ihr Verkäufer geworden.» Er plädiert dafür, auf der Erde ein neues System zu schaffen, das uns von der Herrschaft des Geldes befreit. Nie soll man Geld ausleihen, nur schenken.

IHRE HÄUSER UND KIRCHEN HABEN SICH DIE BEWOHNER VON ECOPOLIS AUS HOLZ SELBER ERBAUT.

Ich vertiefe mich in die Texte von und über Vissarion. Immer wieder finde ich darin Grundhaltungen, die mich ansprechen. Im Letzten Testament sagt er: «Die Hauptform der geistigen Entwicklung ist das Leben selbst, in dessen schwierigen Erscheinungsformen der Mensch seine Unterrichtsstunden und Prüfungen bestehen muss.»

Jeden Morgen findet ein Austausch statt, das «Treffen des einigenden Verständnisses», wo die Menschen ihre persönlichen Fragen, Anliegen und Probleme einbringen und miteinander besprechen. Die Gesprächsleitung wird jedes Mal neu bestimmt. Als Leitlinie dienen die Texte des Letzten Testaments. Und da sind viele herausfordernde Alltagsaufgaben formuliert, zum Beispiel soll man sich nie besser oder grösser fühlen als jemand anders; man soll bedingungslose Wärme und Liebe schenken, sogar wenn einem jemand unfreundlich oder aggressiv begegnet, und schlechte Gefühle jemandem gegenüber möglichst umgehend wandeln, innerlich oder über ein klärendes Gespräch.

LIEBE UND HARMONIE

Ich selber erlebe im Umfeld der Gemeinschaft bei mir eine erhöhte Sensibilität gegenüber diesen Grundsätzen. Es ist, als würde dieses Feld mir meine Schwächen deutlicher bewusst machen. Ich fühle mich manchmal von Lena, die das Gästehaus betreut, etwas harsch oder unfreundlich behandelt und beginne, ihr gegenüber schlechte Gefühle zu haben. Ich spreche sie nicht gleich an. Meine fehlende Direktheit tritt offen zutage, bis ich nach einigen Tagen im Gespräch alles auf gute Weise ansprechen und klären kann. Kleinste Ansätze von Beund Verurteilen anderer Menschen oder von persönlicher Überheblichkeit werden mir sofort klar störend bewusst. Und einmal in der Liturgie spüre ich mich auf so angenehme Weise als ganz mich selber unter all den andern, ohne kleinste bewertende Haltung oder ablenkende Gedanken. «Ob du fähig bist, Liebe und Harmonie zu leben, zeigt sich in schwierigen Situationen, nicht in leichten», sagt Vissarion.

Der freie Willen des Einzelnen gilt hier als zentral, und es ist nicht angebracht, jemand andern wegen seiner Entscheidungen zu verurteilen, selbst wenn er damit



gegen Gebote des Letzten Testaments verstösst. Man kann nachfragen, weshalb einer so handelt, mehr nicht. Statt sich auf Schwächen und Fehler anderer zu konzentrieren, ist jeder aufgerufen, die Verantwortung für seine eigenen Handlungen und Schritte zu tragen.

Dass dieser Grundsatz hochgehalten wird, spüre ich immer wieder, mir gegenüber und aus vielen Gesprächen über das Gemeinschaftsleben. Dass ich Vissarion nicht als einzigen Gottessohn im Besitz der «höchsten Wahrheit» annehme, das Ganze sogar kritisch hinterfrage, wird problemlos respektiert. Ich spüre auch nie nur Ansätze von missionarischen Haltungen. Das ist angenehm.

HOLZ, DAS LEUCHTET

Hochgehalten wird das konkrete Arbeiten mit den Händen. In den drei Monaten des Sommers müssen Gemüse und Getreide für das ganze Jahr gepflanzt und geerntet, auch Beeren und Pilze gesammelt und eingebracht werden. Und das Handwerk wird hochgehalten. Priester Sergej äusserte sich in einem Interview vor einigen Jahren so: «Die Hauptsache ist, dass wir, auf die Erde kommend, die Möglichkeit haben, Schöpfer zu sein, Schöpfer des Guten, der Liebe, geistig-seelischer Bekundungen (...) Wenn wir die Fähigkeit haben, mit Holz zu arbeiten, so sind wir bestrebt, dass es die Wärme unserer Hände spürt. Und danach entstehen dann die hellen, goldenfarbenen Häuser. Ist das Holz sorgfältig bearbeitet worden, beginnt es zu leuchten. Es entstehen Lebensgegenstände, und die haben nun eine ganz andere Bedeutung, Abstufung, Schönheit. Das Wichtigste ist, dass wir dabei unsere Seele schenken können, sie trainieren, Wärme und Güte zu geben, und lernen können, Schönes und Herrliches zu schaffen. Ohne diese Erfüllung hat es keinen Sinn zu arbeiten.» Ich begegne vielen Handwerksleuten, die oft erst in der Gemeinschaft ihr Handwerk erlernt und entwickelt haben, und viele bauen ihre Häuser selber.

Ebenso wichtig wie die Arbeit ist das Unterbrechen derselben für Gebet und Besinnung. Mehrmals am Tag rufen die von Hand gespielten Glocken im Turm des Gemeinschaftshauses auf, innezuhalten und sich mit Gott zu verbinden.



HANDWERK WIRD HIER NOCH HOCHGEHALTEN: SCHMIEDE BEI DER ARBEIT.

BEGIERDEN WANDELN

Es gibt in Vissarions Lehre auch Ansichten, die mich zum Teil befremden. Männern und Frauen werden recht klare Rollen zugedacht. Die Frau als Wesen der Natur ist für Haus und Garten zuständig. Der Mann als Wesen des Geistes ist aufgefordert, durch das Werk seiner Hände Schönes in die Welt zu bringen und für den Unterhalt der Familie zu sorgen. Zusammen bilden sie als Paar den Kern der Familie mit Kindern, die sehr hohen Stellenwert hat. Besonders der Mann ist aufgefordert, seine körperlichen Begierden zu zügeln und zu wandeln. Sexuelles Zusammensein soll nur in der Ehe stattfinden. Bevor ein Mann und eine Frau sexuell zusammenkommen, sollen sie sich von ihren Herzen her begegnen und sich als Freunde erleben.

Dies alles nur kurz zusammengefasst, wie ich es verstanden habe. Diese Grundhaltungen lösen bei mir ein eigenes Gemisch von Zustimmung und Widerspruch aus. Als Gast war es für mich eine schöne Erfahrung, dass ich alle Kontakte mit Frauen stark von der Herzebene her erlebte und das Sexuelle aussen vor blieb.

RELIGION DER ALL-EINIGKEIT

Fast alle Menschen in der Gemeinschaft glauben fest daran, dass Vissarion der seit 2000 Jahren zum ersten Mal wiedergesandte Sohn Gottes ist – und dass er und seine Weisheit daher der direkte Ausdruck des liebenden Wissens des Himmlischen Vaters sind. Dadurch akzeptieren sie auch, dass sich seine aus einer andern Dimension kommenden Worte nicht immer mit unserem Verstand begreifen lassen, sondern eher mit unserem Herzen, unserer Seele, in der wir alle selber einen Funken jenes göttlichen Lichtes tragen. Vissarion distanziert sich davon, durch Wunder und unerklärliche Heilungen zu wirken, damit die Menschen ihm nicht beeindruckt von Wundern folgen, sondern aus ihrem Herzen heraus und in freiem Willen.

Zuerst nannte sich Vissarions Gemeinschaft «Kirche der einheitlichen Religion», mit dem Verständnis, dass in allen bisherigen spirituellen Kulturen von erdverbundenen Traditionen über Buddhismus, Taoismus, Christentum und Islam wichtige Qualitäten enthalten waren, sie aber nie die ganze Wahrheit umfassten oder diese ver-

zerrten. Vissarion fühlt sich berufen, alle Religionen und geistigen Lehren zu einer Religion der All-Einigkeit zu vereinen. Ein hoher und für meinen Verstand auch anmassend wirkender Anspruch.

Ich ringe innerlich. Für mich mag sein, dass Vissarion erleuchtet ist – aber gibt es heutzutage nicht vielleicht mehrere Hundert Erleuchtete in verschiedenen Kulturen, die ihre Liebe und ihr Wissen in grösserem oder kleinerem Rahmen nach aussen tragen? Wie kann sich da einer zutrauen, das absolute höchste und letzte Wissen zu haben?

TRÄUMEN IST ERLAUBT

In der letzten Woche finde ich meinen inneren Frieden wieder. Viele offene Gespräche, in denen ich meine Zweifel und Widerstände benenne, lassen in mir langsam eine Gelassenheit all dem gegenüber entstehen. Man lässt mir meine Gedanken, meine Freiheit zu denken und wahrzunehmen. Vissarion selbst zu treffen, hatte ich nie den Wunsch verspürt. Es wäre wohl auch schwierig gewesen, weil er weitab auf dem «Berg» in der «heiligen Stadt» lebt, die im Frühling nur sehr schwer zu erreichen ist. Und ob Vissarion nun wirklich der Gottessohn ist oder nicht, beschäftigt mich auch nicht weiter.

Ich geniesse die warmherzigen Begegnungen, bin dankbar für die Inspirationen und anregenden Gedanken zu Leben, Liebe und Gemeinschaft, die mir mein Besuch in Ecopolis schenkt. Und ich geniesse das grosse Frühlingfest mit all den auf schlammigem Boden im Kreis tanzenden und singenden Menschen in ihren farbigen Gewändern, den Volkstanzdarbietungen von Erwachsenen und Kindern. Später kommt es zu berührenden Abschieden mir liebgewordener Menschen: «Come back, you are wonderful, we wait for you.» Seitdem träume ich von einer spirituell orientierten Gemeinschaft mit den Qualitäten von Ecopolis ohne einen so prägenden Lehrer. Träumen ist erlaubt! ■

Infos zu Ecopolis auf der deutschen Webpage www.vissarion.info. Am 18. August 2008 findet das grosse Sommerfest der Gemeinschaft in Petropawlowka statt.